



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

nächsten episoden, die list mit dem mehl und das gottesgericht, bei G. 377, 34—396, 9 und Urgan und Petitcriu, bei G. 396, 10—413, 20 konnten wieder mit keiner der überlieferten darstellungen in beziehung gebracht werden. — das waldleben der liebenden, bei G. 413, 21—444, 32 lag wieder dem englischen gedichte vor, Sir Tr. III 14—24: doch finden sich in den strophen Sir Tr. III 16. 17. 19. 20 auch spuren der Beroxischen bearbeitung, die Gottfried nicht bietet. das gedicht von Tristans narrheit Douce wird hier ebenfalls auf die Gottfriedsche vorlage zurückgegangen sein; s. s. 396. — in der episode von der letzten entdeckung steht die vorlage zu G. 444, 33—462, 10 wieder vereinzelt. — aber Isolde Weißhand kann in seinem ganzen umfange 462, 11—490, 37 auch quelle zu Sir Tr. III 30—34 gewesen sein und war in den seelenkämpfen Tristans bei G. 487, 19—490, 37 ganz gewiss der abschnitt 1—232 (I) im manuscript Sneyd des Thomasschen gedichtes; s. s. 371.¹⁾

WIEN.

RICHARD HEINZEL.

ZUM DEUTSCHEN HELDENBUCH.

I.

Rab. 644, 4 *daʒ si diu starken widerwort gesagent nimmer mære*. die hss. haben *widervart*. reime wie *wort*: *Wolhart* begegnen zwar in der Rab. nicht, aber Dietr. flucht 9557 reimt *Alphart*: *wort* (Martin vorr. LVII). im mhd. wb. 3, 522 ist aus Teichn. 56 angeführt *die widervart reden*, aber dies ist: das gegen-
 teil behaupten; in der Rab. müste *widervart* bedeuten rückkehr. dafs *diu widerwort sagen* eine formelhafte wendung des deutschen epos war, zeigen die ähnlichen ausdrücke: Nib. 2209, 4 *ich slahe*

¹⁾ Die kenntnis des letzterwähnten umstandes verdanken wir bekanntlich A. Bossert (Tristan et Iseult, Paris 1865, chap. 9). — die abhandlung Carl G. Estlanders in den Actes de la société des sciences de Finlande, Pièces inédites du roman de Tristan (Helsingfors 1866) berichtet über eine französische prosa, die mit den hier besprochenen quellen nichts als einige umrisse gemein zu haben scheint. ich war durch die gefälligkeit des herrn professor A. Krüger in Helsingfors in der lage diese schrift noch während des druckes meines aufsatzes benutzen zu können.

in daz erz widerspel nimmer mēre darf gesagen, womit die aus der Krone und dem Mai im mhd. wb. 2, 2, 492 angeführten stellen zu vergleichen sind; Dietr. fl. 8464, wo Wolfhart ebenso wie hier sagt *nu machet setel lāre, daz si diu widermære heim nimmer mēr gesagen*. Judith D. 145, 13 f. *daz ir deheimer nie bestunt der hin heim gesagete daz mere wie ez in ergangen ware*.

II.

Alph. 362, wird wohl statt *vīl endelichen schiere* zu lesen sein *vīl wunderlichen schiere*, wie 306, 2. 355, 2. 375, 2 steht. *endelich schiere* hat wenigstens auch die junge hs. a im Iw. 3760, wo AD *wunderliche schiere* geben, was nach der ersten ausg. des Iwein als einziger beleg dieser verbindung in das mhd. wb. 3, 816 übergegangen ist. zu vergleichen ist *wunderschiere* altd. schausp. 1, 1920. Mor. 645 Osw. (zeitschr. 2) 154. *wunderlichen balde* Mor. 1533. 1566. 1678. 1842, *wunderbalde* Mor. 1142. 1592 und wb. 1, 81 b, *wunderlichen dr̄te* Warn. 982.

III.

Walther und Hild. 1, 20, 4. vielleicht lassen sich die letzten drei worte nach Bit. 1712 so ergänzen, *wande si der küniginne hēre heten vīl mīeliche erbiten*.

2, 7, 2 *ahzec hērgesīdele* (oder *hergesīdele*) *unt wān dannoch mēr*. Mafsmann ergänzte das *hēr g . . .* der hs. zu *hergesellen*, doch diese verrichten solche arbeit nicht. zeile 13. 4 weiß ich nicht sicher zu ergänzen; die versuche in der Germ. 12, 88 sind unrichtig, da sie von *hergesellen* in z. 2 ausgehen.

2, 15, 1 *ze Engellande rīten man ouch die boten hiez*. die hs. hat *man rīten* in der zweiten zeile ergänzt man vielleicht besser *allenthalben* als *vīl witen*. die bemerkung in der Germ. 12, 89 dafs die cäsus meist gereimt sei, widerlegt sich von selbst. auch *sīten* in der cäsus 1, 1, 4 durfte nicht verändert werden; wenigstens hätte dann auch 2, 6, 1 die gewis richtige ergänzung *boten* durch eine andere ersetzt werden müssen.

2, 19, 2 *mit tūsent miner helde*. vor *tūsent* ist nach Mafsmanns angabe nur *h* zu lesen; er ergänzt *het ich nu*, aber dies überlädt den vers und häuft die bedingungssätze bis zum unerträglichen. das folgende *sō* nötigt natürlich nicht zu einer solchen ergänzung.

WRIEZEN.

OSKAR JÄNICKE.